

# Projekt „Europas wildes Herz“ sorgt für Wirbel

## „Mangelnde Transparenz“: Nationalparkgemeinden fühlen sich unzureichend informiert

Von Wolfgang Reimer

Regen. Ein Faltblatt sorgt für Wirbel bei den Gemeinden rund um den Nationalpark: „Europas wildes Herz“ ist Titel eines Flyers und Name eines gemeinsamen Projekts der Nationalparkverwaltungen Bayerischer Wald und Sumava. Nach der Philosophie „Natur Natur sein lassen“ soll im Zentrum der beiden Nationalparke ein grenzüberschreitendes Wildnisgebiet mit einer Fläche von zunächst 13 500 Hektar ausgewiesen werden. Bis 2028 ist eine Gebietserweiterung auf zirka 25 000 Hektar geplant.

Offenbar hat die Nationalparkverwaltung „vergessen“, die Anliegergemeinden zwischen Bayerisch Eisenstein und Freyung darüber zu informieren. Der Vorsitzende des Kommunalen Nationalparkausschusses, Regens Landrat Heinz Wölfl, kritisiert die mangelnde Transparenz, mit der die Nationalparkleitung das Projekt „Europas Wildes Herz“ behandelt: „Das Thema wurde bei der letzten Sitzung des Nationalparkausschusses nur am Rande behandelt und das auch nur, weil der Ausschuss um eine Erläuterung gebeten hatte.“

Und die fiel nach Auskunft des Landrats mehr als mager aus. Wölfl jedenfalls beurteilt das Vorhaben misstrauisch: „Hier soll offenbar ein Projekt aus dem Boden gestampft werden, ohne es mit den beteiligten Gemeinden überhaupt einmal anzudiskutieren. Diese Entwicklung wird auf erhebliche Widerstände stoßen.“ Der Landrat befürchtet gar einen programmatischen Wechsel: weg vom Nationalpark hin zu einem Wildnisgebiet.

Während ein Nationalpark als ein Schutzgebiet beschrieben wird, das hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird, sind für ein Wildnisgebiet andere Kriterien festgelegt.



„Europas wildes Herz“: In einem Faltblatt wird das grenzüberschreitende Wildnisgebiet vorgestellt. Die Nationalparkgemeinden fühlen sich bisher jedoch nur unzureichend über das Projekt informiert.

Die Förderung von Tourismus oder Erholung ist darin kein vorrangiges Managementziel mehr. In dem Faltblatt werden die Kriterien detailliert aufgeführt: Ein Wildnisgebiet ist ein vom Menschen weitgehend unbeeinflusstes Gebiet, das Forschungszwecken dient. Darin sind keine umfassenden Managementmaßnahmen zulässig und die touristische Nutzung ist auf Begehen von ausgewiesenen Wanderwegen beschränkt.

Während beim Nationalparkausschuss die Alarmglocken läuten, beschwichtigt Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner: „Nur auf tschechischer Seite wird sich im Management etwas ändern, auf bayerischer Seite sind die Anforderungen an eine Wildniszone bereits erfüllt.“

Denn das Gebietsmanagement im Nationalpark richtet sich, so Sinner, bereits seit Jahren an dem Leitmotiv „Natur Natur sein lassen“ aus und geht damit offenbar über die Managementrichtlinien, die für den Nationalpark gelten, hinaus.

Obwohl in dem Faltblatt durchaus Einschränkungen für die Nutzung genannt werden, sagt Sinner: „Das einzige, was sich ändern wird, ist, dass wir klar sagen, dass wir die internationalen Anforderungen als Wildnisgebiet erfüllen.“ Der Nationalparkleiter ist überzeugt, dass mit „Europas wildem Herz“ ein grenzüberschreitendes attraktives Besucherangebot entsteht, das auch internationalen Ansprüchen genügt.

Geht es also nur um die Vermarktung des Nationalparks unter einem

neuen Begriff? Denn eine förmliche Anerkennung als „Wildnisgebiet“ ist erst dann erfüllt, wenn der Bayerische Landtag die entsprechende Rechtsgrundlage schafft. Sinner schließt dies nicht aus: „Wie und ob sich der Landtag entscheidet, ist ein offener Prozess.“

Unwahrscheinlich ist ein entsprechender Beschluss allerdings nicht. 2007 hatte die Bundesregierung eine nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen. Ziel ist es, dass sich in Zukunft die Natur wieder auf mindestens zwei Prozent der Landesfläche nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann. Vor einem Jahr fand in München ein Regionalforum „Biodiversität und Wildnis“ statt.

Dort wurde als Vision die Entwicklung von Wildnisgebieten festgeschrieben und festgestellt, dass die Umsetzung am ehesten in Nationalparks möglich sei: Dort könnten größere Flächen mittel- bis langfristig in Richtung auf Wildnisgebiete entwickelt werden. „Natürlich geht das alles nur mit Zustimmung der Bevölkerung. Deshalb legen wir in der Strategie auch ein großes Gewicht auf Information, Kommunikation und Bildung“, sagte Jochen Flasbarth, Abteilungsleiter für Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung im Bundesumweltministerium.

Doch gerade daran scheint beim Projekt „Europas wildes Herz“ vor Ort noch Nachholbedarf zu bestehen. Während das bayerisch-tschechische Wildnisgebiet am 27. Mai bei einer hochkarätigen europäischen Konferenz in Prag vorgestellt wird, wartet der kommunale Nationalparkausschuss noch auf entsprechende Informationen. Vorsitzender Heinz Wölfl kündigt an, dass das geplante Wildnisgebiet bei der nächsten Sitzung das Thema sein soll: „Die Nationalparkleitung wird uns dann informieren müssen.“